

Thomas Schlingmann:

# Die Strategien der Täter(\*innen)

## Zusammenfassung

Täter(\*innen)<sup>1</sup> sexualisierter Gewalt täuschen, manipulieren, vernebeln, bestechen, verführen, ... oder üben offen Gewalt aus. Ihr Vorgehen ist nur begrenzt zufällig, sondern beabsichtigt und oftmals strategisch geplant. Diese Strategien werden während der Entwicklung zum\*r Täter(\*in) erlernt und sind für die Täter(\*innen) funktional. Ein Verständnis für diesen Prozess und die subjektiven Handlungsgründe der Täter(\*innen), sowie die Kenntnis solcher Strategien trägt dazu bei, ihnen angemessen etwas entgegensetzen zu können. Dabei spielt die Auseinandersetzung um scheinbar „kleine, unbeabsichtigte“ sexuelle Grenzverletzungen eine wichtige Rolle, auch wenn strategisches Vorgehen ein Kennzeichen gezielter Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung ist.

## Keywords

Täter(\*innen), Strategien, Handlungsgründe

## Der Einfluß der Täter(\*innen)strategien

„Die Strategien der Täter und Täterinnen bestimmen vor, während und nach der Beendigung des sexuellen Missbrauchs die Wahrnehmung und das Verhalten des Opfers und seiner nicht missbrauchenden Eltern massiv mit.“ Bange (2011)

## 1. Begriffsklärungen

Da im Themenfeld sexualisierte Gewalt von den verschiedenen Personen Begrifflichkeiten benutzt werden, deren jeweilige Bedeutung sich nicht immer sofort erschließt, werden hier die verwendeten Begriffe zu Beginn kurz erläutert.<sup>2</sup>

*Sexualisierte Gewalt* bezeichnet eine Gewalthandlung, die als sexuelle Handlung maskiert wird und/oder für die Sexualität eingesetzt wird. Dabei werden als Gewalthandlungen jene Handlungen begriffen, mittels derer eine oder mehrere Personen durch eine oder mehrere andere Personen körperlich und oder psychisch verletzt werden (Hagemann-White, 1997). Der Fokus liegt demzufolge auf den Betroffenen.

Stärker auf die Tat und die Täter(\*innen) konzentriert sich die folgende Dreiteilung<sup>3</sup>, die entlang der Gezieltheit der Verletzung differenziert:

Als **sexuelle Grenzverletzungen** werden Handlungen bezeichnet, die eine Grenze im Bereich der Sexualität verletzen. Diese Handlungen geschehen im Regelfall aus Unkenntnis der Grenze, sei es auf mangelndem Wissen oder aus mangelndem Einfühlungsvermögen. Sie sind unbeabsichtigt. Sie sind etwas, was allen Menschen passieren kann. Niemand kennt alle Grenzen anderer Menschen, sexuelle Grenzverletzungen kommen (leider)

---

<sup>1</sup> In diesem Text wird als Schreibweise der Asterisk \* genutzt um deutlich zu machen, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt und dass Gender eine soziale Konstruktion ist. Abweichend davon wird beim Begriff Täter(\*innen) zusätzlich eine Klammer gesetzt um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die Mehrheit der Personen, die die sexualisierte Übergriffe und gezielte Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung begehen männlich ist. Bange (2010) benennt dafür das „Männerbild“ als moderierenden Faktor, Hagemann-White et al. weisen in der Studie der EU-Commission (2010) dem männlichen „entitlement“ eine wichtige Rolle zu, Cossins (2000) thematisiert das männliche Verhältnis zu Macht & Ohnmacht.

<sup>2</sup> Ausführlichere Darstellungen der verwendeten Begriffe finden sich bei Schlingmann (2021a + 2021b)

<sup>3</sup> Eine solche Dreiteilung wurde erstmalig von Enders & Kossatz (2012) entwickelt.

alltäglich vor. Insbesondere Kinder und Jugendliche müssen solche Grenzen anderer Personen noch lernen, von Erwachsenen kann erwartet werden, dass sie hier mehr Wissen haben.

### **Einschub: Sind sexuelle Grenzverletzungen immer unbeabsichtigt?**

Natürlich gibt es auch Handlungen, die nach außen hin wie unbeabsichtigte Grenzverletzungen aussehen, in Wirklichkeit aber geplant sind. Vor allem im Rahmen von Täter(\*innen)strategien werden Grenzverletzungen oftmals eingesetzt, um zu testen, wie die Betroffenen und das Umfeld reagieren. Dies ist von außen nur schwer zu unterscheiden. Deshalb werden in diesem Text Handlungen, die eine sexuelle Grenze absichtlich verletzen, je nach ihrer Zugehörigkeit in einer der beiden anderen Kategorien subsummiert. Geplante sexuelle Grenzverletzungen im Rahmen einer Täter(\*innen)strategie sind also Teil gezielter Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung.

Bei **sexualisierten Übergriffen** stellt sich die Situation anders dar. Sie basieren auf einer grundlegend abwertenden und missachtenden Einstellung einer - meist von den Täter(\*innen) selbstkonstruierten Gruppe. Beispiele für solche Einstellungen sind Sexismus, Adultismus<sup>4</sup> oder Rassismus. Orte, wo sich solche Einstellungen entwickeln, sind sowohl das familiäre Umfeld, aber auch Peergroups und andere soziale Bezüge (z.B. Schule). Zielsetzung sexualisierter Übergriffe ist die Aufwertung der eigenen Person als Teil einer Gruppe durch Abwertung der anderen Gruppe. Die Verletzungen, die aus den Handlungen resultieren, werden fahrlässig oder billigend in Kauf genommen oder sind gar mutwillig.

Letztere Handlungen stellen den Übergang zu den **gezielten Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung**<sup>5</sup> dar. Im Unterschied zu sexualisierten Übergriffen ist hier weniger eine andere Gruppe Ziel der Handlung, sondern es geht um die gezielte Herabsetzung und Verletzung einer anderen Person zur eigenen Aufwertung.

Mit der zunehmenden Gezieltheit der Verletzung steigt natürlich auch die Wahrscheinlichkeit einer Verletzung. Gleichzeitig – aber keineswegs zwangsläufig – geht damit oft eine Steigerung der Massivität der Handlungen einher. Und es steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Handlungen länger andauern und durch die Täter(\*innen) wiederholt werden.

Gleichzeitig sinkt in dieser Steigerung die Anzahl der Täter(\*innen): Während sexuelle Grenzverletzungen von sehr vielen Menschen (insbesondere im Jugendalter) begangen werden, sinkt die Zahl bei sexualisierten Übergriffen und nur ein verhältnismäßig kleiner und meist erwachsener Teil begeht gezielte Handlungen.

---

<sup>4</sup> Adultismus: Eine Einstellung und das Verhalten Erwachsener gegenüber Kindern bei der davon ausgegangen wird, dass Erwachsene allein aufgrund des Alters intelligenter, kompetenter also schlicht besser sind, als Kinder. Demzufolge haben Erwachsene das Recht, sich über die Meinungen und Ansichten von Kindern hinweg zu setzen und Kinder sind keine vollwertigen Mitglieder der Gesellschaft.

<sup>5</sup> Diese Kategorie wird teilweise auch als „sexueller Missbrauch oder andere strafrechtlich relevante Handlungen“ bezeichnet. Dadurch könnte das Missverständnis entstehen, sexualisierte Übergriffe und auch sexuelle Grenzverletzungen seien nicht auch zum Teil strafrechtlich relevant. In diesem Text deshalb der oben angeführte Begriff verwendet, der gleichzeitig eine Differenzierung entlang der Gezieltheit der Handlungen ermöglicht.

## 2. Das Erlernen eines strategischen Vorgehens im Rahmen der Täter(\*innen)genese<sup>6</sup>

Kein Kind kommt als Täter(\*in) auf die Welt, aber in allen Menschen steckt das Potential, Täter(\*in) zu werden. Die allermeisten werden es nicht, aber warum verüben manche Menschen später sexualisierte Gewalt und wo erlernen sie Täter(\*innen)strategien<sup>7</sup>?

Der Prozess, an dessen Ende die Ausübung sexualisierter Gewalt steht, ist ein individueller und vielschichtiger, der sich kaum in prognostischen Ursache-Wirkungsbeziehungen fassen lässt<sup>8</sup>. David Finkelhor (1984) hat aber im Modell der „Four preconditions“ vier Voraussetzungen herausgearbeitet, die erfüllt sein müssen, damit es zur Tat kommt. Das sind:

- ▶ Motivation,
- ▶ Überwindung innerer Hemmnisse,
- ▶ Überwindung äußerer Hindernisse,
- ▶ Überwindung des Widerstandes des Opfers.

Die Herangehensweise, im quasi absteigenden Verfahren, d. h. von dem Ergebnis ausgehend, die Voraussetzungen zu rekonstruieren, verhindert die Verwechslung von Kausal- und Konditionalbeziehungen.<sup>9</sup>

Finkelhor hat das Modell der „Four Preconditions“ für Taten entwickelt, die unter den Begriff gezielte Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung und eventuell noch unter mutwillige sexualisierte Übergriffe subsummiert würden. Dies ist aber gewissermaßen nur das Endprodukt einer individuellen Entwicklung. Die von Finkelhor als Motivation gefasste erste Vorbedingung ließe sich auch in anderen Denkmodellen als „Handlungsgründe“ (Holzkamp, 1983) begreifen. Täter(\*innen)strategien werden im Grunde erst dann eingesetzt, wenn Handlungsgründe vorhanden sind, um die in den anderen drei Vorbedingungen genannten Hindernisse zu überwinden.

### Filmtipps: Täterstrategien

Der Spielfilm „Bester Mann“ von Florian Forsch zeigt in 44 Minuten musterhaft auf, wie Täterstrategien verfangen und der Widerstand des Teenagers Kevin ausgehöhlt wird. Am Schluss lässt er sich von dem neuen Bekannten Benny dazu manipulieren, sich zu prostituieren. Vorlage für die Gestalt des Benny war der Neonazi Tino Brandt. Ein beklemmender und gerade deshalb sehenswerter Film. Erhältlich unter <https://vimeo.com/ondemand/bestermann>.

<sup>6</sup> Brockhaus & Kolshorn (1993) haben deutlich gemacht, dass zum Verständnis sexualisierter Gewalt die gesellschaftliche Perspektive und die Perspektive der Betroffenen unverzichtbar sind. Hier geht es aber um die Strategien der Täter(\*innen) deshalb wird sich auf deren Entwicklung konzentriert.

<sup>7</sup> Der hier verwendete Begriff von Täter(\*innen)strategien umfasst die Gesamtheit der von Täter(\*innen) eingesetzten längerfristigen Planungen und Schritte, ihre Sinnhaftigkeit und ihr Zusammenwirken zur Begehung sexualisierter Gewalt. Er betont, dass es nicht um ein zufällige, kurzfristig taktische oder aus Persönlichkeitseigenschaften herrührende Vorgehensweise von Täter(\*innen) handelt, sondern um ein strategisches Vorgehen, das im Laufe der Zeit erlernt wird. Dies ist nicht zu verwechseln mit dem „modus operandi“ (Kaufman et al 1996) oder den vier Arten des Vorgehens im Pathways Model von Ward & Siegert 2002. Der Begriff „modus operandi“ bezeichnet Verhaltensmuster, welche die Täter(\*inne) vor, während und nach der Tat an den Tag legen. Diese können, müssen aber nicht strategisch geplant sein. Die Pathways versuchen eher verschiedene grundlegend mögliche (auch unbeabsichtigte) Verhaltensweisen insgesamt zu sortieren und nicht konkrete Täter(\*innen)strategien zu beschreiben.

<sup>8</sup> Zum Beispiel hat sich die hartnäckige Vorstellung, Jungen, die sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind, würden später wahrscheinlich selber sexualisierte Gewalt ausüben, durch die Längsschnittstudie von Leach et al. (2016) als fragwürdig erwiesen.

<sup>9</sup> Dies Vorgehen im absteigenden Verfahren ist einer der wesentlichen Vorteile des Finkelhorschen Modells gegenüber anderen Modellen wie dem „Self-Regulation Process Model“ von Ward & Hudson (1998).

Ursula Enders von Zartbitter Köln e.V. hat zu den Strategien von Tätern und Täterinnen bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ein Video mit dem Titel „der Blick hinter die Maske“ erstellt. Verfügbar unter [https://www.youtube.com/watch?v=NI\\_bYmCa1oc](https://www.youtube.com/watch?v=NI_bYmCa1oc)

Der Prozess, in dem ein Täter(\*in) anfängt, subjektive Handlungsgründe für gezielte Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung zu entwickeln, beginnt weit vor der Ausübung der ersten Tat<sup>10</sup>. Einer der ersten Schritte auf diesem Weg hat viel mit sexuellen Grenzverletzungen zu tun.

Sexuelle Grenzverletzungen sind ein Terrain, auf dem viele Kinder die Erfahrung machen und das Wissen erwerben, dass Verletzungen, die einen Bezug zur Sexualität haben, in besonders schmerzhafter Art und Weise treffen<sup>11</sup>. Diese Erfahrung kann sowohl als Grenzverletzer\*in, als auch als Beobachter\*in oder als Verletzte\*r gemacht werden. Entscheidend für die weiteren Entwicklungen ist, inwieweit diese Grenzverletzung vom Umfeld, insbesondere Autoritäten wie Lehrkräften oder Eltern, thematisiert, als unangemessen eingestuft und als zu vermeidendes Verhalten bewertet wird. Falls dies nach dem Motto „Das war doch nicht so gemeint“ oder „Das wächst sich raus“ toleriert und bagatellisiert wird, wirkt dies auf allen Ebenen: Die Betroffenen erleben, dass ihre Wahrnehmung bestritten wird. Im Wiederholungsfall sagen sie dann selber, „Das hat mir doch nichts gemacht, das ist doch normal“.

Die Grenzverletzer\*innen erfahren, dass dieses Verhalten in Ordnung war und fortgesetzt werden kann. Eventuelle Zweifel, ob ihr Verhalten nicht einer Änderung bedarf, weil sie eine andere Person verletzt haben, werden zerstreut. Erste Bagatellisierungen und Legitimationsbilder werden verinnerlicht. An ihnen setzen später Täter(\*innen)strategien zur Überwindung innerer Hemmnisse an.

Teilweise entwickelt sich in diesen Situationen eine regelrechte Kultur sexueller Grenzverletzungen. Solche Kulturen sind ein Feld, indem der Übergang zu sexuellen Übergriffen stattfinden kann. Dies geschieht sowohl in Familien, wie in Institutionen oder Peer-Groups. Wenn es sich um sexuell grenzverletzende Gruppen handelt, bilden sich oft mobbingähnliche Strukturen mit Anführer\*innen, Supporter\*innen, Mitläufer\*innen, By-stander\*innen und Opfern. In solchen Gruppen lernen Täter(\*innen) wie sie das Umfeld beeinflussen können. Die Anführer\*innen haben dabei längst eine grundlegend missachtende Einstellung gegen den Opfern entwickelt, die nach und nach von anderen übernommen wird, die Verletzungen werden zunehmend beabsichtigt.

### **Einschub: Das Wissen um die Selbstaufwertung und Machtausübung**

In Präventionsworkshops mit männlichen Jugendlichen der 7. und 8. Klassen bekommen Jugendliche anhand von Beispielen die Frage, warum jemand Handlungen begeht, die entsprechend der Unterteilung als sexuelle Übergriffe oder gezielte Handlungen eingeordnet werden würden. Die häufigsten Antworten sind: „Weil es ihm Spaß macht“, „Weil er sich wie der King fühlt“ oder „Weil er sich dadurch besser fühlt.“ Ihnen ist also durchaus schon als Jugendliche bewusst, dass es primär um eine Selbstaufwertung durch Machtausübung geht.

Spätestens jetzt wird meist auch gelernt, dass der eigene Wert durch Herabsetzung anderer erhöht werden kann. Dabei wird die Erfahrung, dass Menschen in dieser Gesellschaft eine Wertigkeit gegeben und diese im Vergleich mit anderen festgelegt wird, schon ab Geburt gemacht. In Kombination mit dem Wissen über die

<sup>10</sup> Auf den frühen Beginn von Lernprozessen, die zur Erlangung eines „Expertenstatus“ in der Verübung sexualisierter Gewalt führen weist auch das sechs-phasige ERC-Modell von Bourke et al (2012) hin. Auch wenn sie einen anderen Verlauf als den hier skizzierten zeichnen, ist der frühe Beginn von Lernprozessen eindeutig.

<sup>11</sup> Auf den Grund für die besondere Verletzbarkeit kann hier nicht genauer eingegangen werden, hier nur der Hinweis auf den veränderten Stellenwert von Sexualität für die Identitätskonstruktion seit der bürgerlichen Revolution (siehe auch Oberländer, 2013).

besondere Verletzlichkeit im Bereich Sexualität, bildet sich die Erkenntnis, dass sexualisierte Gewalt als Mittel der Herabsetzung anderer und damit zu Selbsterhöhung gut geeignet ist. Dieses Wissen führt keineswegs zwangsläufig dazu, sexualisierte Gewalt auszuüben, es ist aber eine Voraussetzung zur Ausübung von Taten, die dieses Ziel verfolgen.

Oftmals machen spätere Täter(\*innen) in dieser Phase auch die ersten Erfahrungen mit dem Gefühl der Überlegenheit, der Macht durch Gewaltausübung. Dieses Überlegenheitsgefühl, dieses Machthaben, können einige als fast schon rauschhaft erleben. Es gibt durchaus Ähnlichkeiten in der Spannungs-/Entspannungskurve bei Gewaltanwendung und sexueller Erregung.<sup>12</sup>

### **Einschub: Das Alter**

Auch wenn hier der mögliche Prozess der Entwicklung von Handlungsgründen für gezielte Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung in Kindheit und Jugend skizziert wird und die Entwicklung in der Tat schon bei vielen Täter(\*innen) in der Kindheit oder Jugend begonnen hat (Bange & Enders, 1995), so darf dies nicht dazu verleiten anzunehmen, solche Prozesse seien nicht auch als Erwachsene\*r möglich oder gar, die meisten Taten würden von Kindern oder Jugendlichen begangen. Mit zunehmender Gezieltheit der Handlungen nimmt der Anteil der Erwachsenen immer mehr zu. Je strategischer ein Vorgehen, desto mehr Erfahrungen und Schlussfolgerungen daraus braucht es und die kommen mit zunehmendem Alter.

Diese subjektive Prämisse (das Wissen, ich kann eine andere Person durch sexualisierte Gewalt verletzen und das erhöht meinen Selbstwert) alleine reicht aber nicht aus, damit es zu gezielte Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung kommt. Eine Person, die über ein gesundes Selbstwertgefühl verfügt, sieht eigentlich keine Notwendigkeit dieses durch Herabsetzung anderer zu erhöhen. In der Tat scheinen viele Täter(\*innen) ein grundlegend niedriges Selbstwertgefühl zu haben<sup>13</sup>. Konkrete Demütigungserfahrungen können aktuell den Druck zur Selbstaufwertung erhöhen. Insbesondere bei „Ersttäter(\*innen)“ scheint dieser Druck ein wichtiger Antrieb zu sein, die Energie für die Überwindung der drei Hindernisse (innere Hemmnisse, äußere Hindernisse, Widerstand des Opfers) aufzubringen. Mit zunehmender Erfahrung entwickeln sich ausgefeiltere Strategien, die drei Hindernisse zu überwinden. Während „unerfahrene“ Täter(\*innen) oftmals auf „günstige“ Gelegenheiten angewiesen sind, haben „erfahrene“ Täter(\*innen) gelernt, solche Gelegenheiten selber zu schaffen.

### **Einschub: Sexualisierte Gewalt - Machtausübung oder Sexualität**

#### **Die verschiedenen Diskurse**

Die Frauenbewegung hat erkämpft, dass die Maxime „Nein heißt Nein“ Grundlage des § 177 des Strafgesetzbuches wird. Nicht-konsensuale sexuelle Handlungen werden als Gewalthandlung, also eine unzulässige Ausübung von Macht, begriffen. Implizit wird damit Sexualität als eine einvernehmliche Handlung gesehen. Im Wechselspiel zwischen öffentlichem Diskurs, juristischen Festlegungen und dem psychiatrischen, psychologischen und sexualwissenschaftliche Fachdiskurs schreitet mal der eine, mal der andere Bereich voran. Hier hat der juristische Bereich auf öffentlichen Druck hin einmal vorgelegt.

---

<sup>12</sup> Es bleibt zu untersuchen, inwieweit dieses Erleben nicht entscheidend dazu beiträgt, dass Täter(\*innen) die Vorstellung entwickeln, sie könnten befriedigende Sexualität nur in Form sexualisierter Gewalt erleben, die sie natürlich selber nicht so bezeichnen. Die bei manchen anscheinend vorhandene Verknüpfung von Lusterleben und Gewaltausübung könnte hier eine Wurzel haben.

<sup>13</sup> In Untersuchungen mit sogenannten „Pädophilen“ stellte sich z. B. heraus, dass „self-efficacy“ ein entscheidender Faktor ist, ob ihre „sexuelle Präferenz“ sich verändert (Tozdan et al, 2015). Bange (2010) prüft diverse Studien und fasst bezogen auf jugendliche Täter zusammen „Insgesamt weisen sie vielfach ein niedriges Selbstwertgefühl ... auf.“

### **Das Selbstwertgefühl als Verbindung?**

Sexualität als einvernehmliche Handlung beinhaltet eine Anerkennung der eigenen Person und der eigenen Bedürfnisse, ein Gesehen-Werden und eine Wertschätzung. Insofern kann einvernehmliche Sexualität das eigene Selbstwertgefühl steigern.

Es stellt einen gewaltigen Unterschied dar, ob das Selbstwertgefühl durch Machtausübung über eine andere Person oder durch die Wertschätzung einer anderen Person erfolgt. Dennoch könnte die Tatsache, dass auf beiden Wegen das Selbstwertgefühl verbessert werden kann, bei einigen Täter(\*innen) dazu beitragen, sexualisierte Gewalt als Sexualität zu begreifen. Hier sind genauere Untersuchungen sinnvoll.

### **Von Sexuellen Grenzverletzungen zur Machtausübung**

Es gibt sexuelle Grenzverletzungen, die während grundlegend einvernehmlicher sexueller Handlungen zwischen Menschen geschehen. Nicht immer sind die konkreten Grenzen der anderen Person bekannt, die betrifft insbesondere die ersten Kontakte. Insofern kann sexualisierte Gewalt durchaus im Rahmen sexueller Handlungen geschehen. Es ist aber davon auszugehen, dass bei sexualisierten Übergriffen und bei gezielten Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung der Aspekt der Machtausübung in den Vordergrund tritt. Hier wird das Gegenüber eben nicht als gleichberechtigtes Wesen anerkannt, somit steht auch nicht mehr eine einvernehmliche Sexualität im Mittelpunkt.

### **Eine Frage des Standpunkts**

Die Frage, ob es bei sexualisierter Gewalt um Machtausübung oder Sexualität geht, ist immer auch eine Frage des Standpunkts. Betroffene sprechen nicht von Sex oder wie Cahill es formuliert: „... it is difficult to imagine the victim of such an assault (sie schreibt über Vergewaltigung) describing the experience in terms of ‚having sex‘... (2001, S. 140). Aber nicht wenige Täter(\*innen) halten ihr Verhalten irrtümlicherweise für Sexualität. Dies dient auch der Überwindung innerer Hemmnisse im Rahmen von Täter(\*innen)strategien.

## **3. Elemente von Täter(\*innen)strategien**

Nachdem subjektive Handlungsgründe vorliegen, sexualisierte Gewalt auszuüben, werden Täter(\*innen)strategien eingesetzt, um die verbleibenden Voraussetzungen zu erreichen, die Überwindung innerer Hemmnisse, äußerer Hindernisse und des Widerstand des Opfers. Als viertes Ziel, das mit den Strategien erreicht werden soll, kommt die Straffreiheit dazu.

### **Fallbeispiel<sup>14</sup>: Der Kämpfer für die Rechte der Mädchen**

M ist ehrenamtlich in der offenen Jugendarbeit engagiert. Er setzt sich dabei insbesondere für die Rechte von Mädchen ein und baut eine Gruppe für 12 bis 14 jährige Mädchen auf, die für ihre Rechte kämpfen. Insbesondere bei Konflikten mit ihren Eltern steht M ihnen zur Seite und spricht ein klares Wort mit den Eltern. Sie sind von dem selbsternannten Pädagogen, der sich so klar für die Belange von Mädchen einsetzt, beeindruckt und verunsichert. Nach und nach gelingt es M einen Keil zwischen einzelne Mädchen der Gruppe und ihre Eltern zu treiben. Diese Mädchen beginnt M besonders zu fördern, da sie ja so viel Stress zu Hause haben und macht sie zu Sprecherinnen. Er organisiert für sie Reisen zu Veranstaltungen usw. Die Sprecherinnen bekommen eine Sonderstellung in der Gruppe und werden von den anderen beneidet. Vor allem für J hat M immer Zeit, trifft sie oft auch alleine, coacht sie, und hat immer ein offenes Ohr für sie. Als J sich in M „verliebt“, hat dieser erst

<sup>14</sup> Die Fallbeispiele sind keine Illustration eines einzelnen Aspektes von Täter(\*innen)strategien. Sie sind vielmehr Anschauungsmaterial über das Zusammenwirken verschiedene Aspekte und wie – je nach persönlichen Möglichkeiten und Grenzen der Täter(\*innen) - einzelne Momente in der Vordergrund treten können und andere nur eine untergeordnete Rolle spielen. Sie sollen anregen sich auf die Spurensuche zu begeben und einzelne Momente zu entdecken.

„Bedenken, gibt ihr dann aber nach, denn schließlich hat sie selber das Recht zu entscheiden, mit wem sie ins Bett gehen will“.

### 3.1 Strategien zur Überwindung innerer Hemmungen

Wie erwähnt, haben Strategien unter anderem die Funktion, innere Hemmungen zu überwinden. Damit sind Werte und Moralvorstellungen der Täter(\*innen) gemeint, die sexualisierter Gewalt entgegenstehen. Solche Werte und Moralvorstellungen sind aber nicht ab Geburt festgelegt, sie werden im Laufe des Lebens erworben. Auch deshalb spielt die Positionierung des Umfeldes zu sexualisierter Gewalt inkl. sexuellen Grenzverletzungen so eine wichtige Rolle. Diese Hemmnisse sind keine innerpsychischen Konstanten, sie sind vielmehr eng mit den Werten und Vorstellungen des Umfeldes verbunden. Dabei kann es sich sowohl um ein zufälliges, wie um ein gezielt gewähltes Umfeld handeln. Ohne die gesellschaftliche bzw. gruppenbezogene Resonanz können Täter(\*innen) nur wesentlich schwerer die zur Überwindung ihrer eigenen inneren Hemmungen notwendigen Legitimationsbilder entwickeln.<sup>15</sup>

#### Einschub: Legitimationsbilder

Bei der Entwicklung von Legitimationsbildern spielt das jeweilige Umfeld eine nicht zu unterschätzende Rolle. Nicht nur klassische Vorlagen, wie die berühmte Lolitaerzählung von Nabokov oder der Mythos der Knabenliebe im klassischen Griechenland werden bemüht, auch aktuelle Diskussionen aufgegriffen: So wurden z. B. Konzepte von „freier Sexualität zwischen Kindern und Erwachsenen“ propagiert, die an Teile eines sexualwissenschaftlichen Diskurses anknüpften, oder es wurden das „Recht von Kindern auf eine freie Sexualität“ betont und dabei Argumentationen von Kinderrechtsgruppen aufgegriffen. Heutzutage spielen hier z. B. selbsternannte „Tabubrecher“ und „Kämpfer für die Meinungsfreiheit“ eine Rolle. Ohne Personen, die Theorien und Modelle liefern, an die angeknüpft werden kann, können Täter(\*innen) solche Bilder nur wesentlich schwerer entwickeln. Dabei gibt es teilweise eine Kette, bei der organisierte, sich manchmal als pädophil bezeichnende Strukturen versuchen, auf Diskussionen Einfluss zu nehmen und die Positionen dieser beeinflussten Gruppen dann wiederum von eher unorganisierten Täter(\*innen) aufgegriffen werden.

Zur Entwicklung und Ausschmückung solcher Legitimationsbilder dienen auch die gegenseitigen Selbstbestärkungen unter Täter\*(innen) in abgeschlossenen Blasen, heute vor allem im Internet. Hier werden Mythen gesponnen, dass die betroffenen Kinder Spaß gehabt hätten: „guck Dir doch die Bilder an, die lacht doch“ oder dass eigentlich die Kinder die Aktiven seien. Diese Mythen verschleiern das Leid der Betroffenen und setzen so die Hemmungen herab. Neben diesen Legitimationsbildern und der gegenseitigen Bestärkung tragen ein systematischer Konsum von Abbildungen sexualisierter Gewalt<sup>16</sup> sowie eine gezielter Einsatz von Alkohol und anderen Drogen zur eigenen Desensibilisierung und Abstumpfung bei - was sich im Ernstfall zudem noch vor Gericht strafmildernd auswirkt.

### 3.2 Strategien zur Überwindung äußerer Hindernisse

Täter(\*innen) benötigen für die Tat eine Gelegenheit, ungestört Kontakte zu Kindern aufzubauen. Sie nutzen dafür alle ihnen zur Verfügung stehende Ressourcen: Sie engagieren sich im Ehrenamt und bringen ihre jeweiligen Fähigkeiten ein, sie wählen einen passenden Beruf, sie heiraten alleinstehende Mütter, ... oder sie nutzen als Lehrerin oder Mutter die Tatsache, dass Erziehung und Kinderpflege als Frauenaufgabe begriffen wird.

<sup>15</sup> Zu Legitimationsbildern siehe auch Schlingmann (2018)

<sup>16</sup> Diese werden auch als Kinderpornographie verharmlost.

Dabei versuchen Täter(\*innen) immer, die Wahrnehmung des Umfeldes zu vernebeln: Sie engagieren sich im Kinderschutz, sie flirten mit sämtlichen Kolleg\*innen, sie geben sich als unbedarft und naiv, sie unterstützen überlastete Eltern, sie freunden sich mit Leitungs- oder Aufsichtspersonal an ...

Ergänzend versuchen sie, das anvisierte Kind zu isolieren: Sie treiben Keile zwischen Kinder und Eltern - insbesondere bei innerfamiliärer sexualisierter Gewalt ist es wichtig, zwischen ein Elternteil, das keine Gewalt ausübt, und das betroffene Kind einen Keil zu treiben - sie spalten Kinder- oder Jugendgruppen, sie isolieren Kinder in der Gruppe sowohl durch Bevorzugung als auch durch Abwertung.

### **Fallbeispiel: Die Sporttrainerin**

Es ist im Sportverein weit verbreitete Meinung, dass muslimische Eltern ihre Töchter nur ungern zum Sport schicken. Die Bemühungen um Integration scheinen immer daran zu scheitern. Als dann B, die selber Muslima ist, anbietet ein Training nur für muslimische Mädchen abzuhalten, sind alle begeistert und tatsächlich gelingt es ihr mehrere Eltern zu überzeugen, ihre Töchter zum Sport kommen zu lassen. B schafft es, die Gruppe zusammenschweißen mit der sinngemäßen Argumentation „Wir als von Doppeldiskriminierung (muslimisch, weiblich) Betroffene müssen zusammenhalten“. B selektiert die Teilnehmerinnen, als daran Kritik im Verein aufkommt, verteidigen die Mädchen ihre Trainerin. B untergräbt systematisch die Grenzen der Mädchen, sie duscht mit ihnen gemeinsam, macht Bemerkungen zu ihrem Körperbau und gibt ihnen Schminktipp. Es entwickelt sich eine große körperliche Nähe und es wird viel herumgeschmüst sowohl unter allen Mädchen und auch mit der Trainerin. Daraufhin angesprochen weist B auf die kulturellen Besonderheiten hin. Da sich keins der Mädchen je beschwert, verstummt die Kritik wieder. Als die ersten Mädchen älter werden, geschieht ein kleines Wunder, denn sie verlassen nicht wie bisher oft in diesem Alter den Verein sondern bleiben und trainieren teilweise selber andere Mädchen. Erst Jahre später wird bekannt, dass B und später ältere Mädchen regelmäßig jüngere sexuell missbraucht haben. Das genaue Ausmaß wird nie bekannt.

Ein weiteres Hilfsmittel zur Überwindung äußerer Hindernisse ist die Wahl des Ortes und des Zeitpunkts der sexualisierten Gewalt: Täter(\*innen) die im Nachtdienst auf der Kinderstation dem\*der Kolleg\*in freundlicherweise gestatten, eine längere Pause zu machen, verschaffen sich damit unkontrollierten Zugriff auf kindliche Patient\*innen. Ein Ort, an dem kaum jemand vorbeikommt, ist ein guter Platz, um vorbeikommende Kinder überfallartig zu belästigen.

Eine weitere beliebte Vorgehensweise, die auch zur Überwindung des Widerstandes der Betroffenen dient, ist das scheinbar zufällige Begehen von sexuellen Grenzverletzungen. Die Reaktion von Betroffenen wird getestet und durch Wiederholungen wird eine Desensibilisierung und Normalisierung angestrebt. Sehr genau wird dabei registriert, wer aus dem Umfeld wie reagiert. Ein fehlendes Eingreifen gibt Betroffenen das Zeichen, die Handlungen seinen geduldet und unterstützen so die Bestrebungen der Täter(\*innen). Ein sich unterschiedlich verhaltendes Umfeld bietet Ansatzpunkte für Spaltungen.

Beliebt ist es auch, potentielle Opfer schon im Vorfeld als unglaubwürdig darzustellen, indem über ihre fortgesetzten Lügen gejammert wird oder sich z. B. „ernsthaft Sorgen um die psychische Gesundheit“ gemacht wird.

Zum Umfeld müssen ggf. auch Institutionen gezählt werden, die eigentlich für den Kinderschutz und das Kindeswohl zuständig sind und Kontakt zum Kind haben, weil es auffällig geworden ist. Die Strategie, sich als besonders besorgt, vernünftig und einfühlsam darzustellen, ist insbesondere gegenüber solchen Einrichtungen bewährt. Der engagierte Vater, der sich bei der vom Jugendamt geschickten Familienhelfer\*in über die - nach seiner Meinung - unfähige Mutter beschwert, ist unter Umständen gerade dabei, seinen Zugriff auf das Kind abzusichern oder auszubauen, indem er die Mutter verleumdete. Unter Umständen wird sich auch selber an eine Erziehungsberatungsstelle gewandt, weil der Kontakt zum Kind so schwierig sei oder es werden



menschliche Fehler zerknirscht eingestanden, um von der sexualisierten Gewalt abzulenken. Auch der Appell an Frauensolidarität kann zum Repertoire von Täterinnen gehören.

### 3.3 Strategien zur Überwindung des Widerstands der Betroffenen

Für die Überwindung des Widerstands der Betroffenen gibt es ein zentrales Mittel: Das Kind muss Vertrauen entwickeln. Dabei spielen die Rahmenbedingungen (Vertrauen in Vater, Freunde der Eltern, Autoritätspersonen wie Lehrer\*innen, Geistliche, Ärzt\*innen ...) die eine Rolle (s. o.), die persönliche Beziehung eine zweite. Es ist erstaunlich, wieviel Kenntnis über bestimmte Kinder Täter(\*innen) oftmals haben. Nicht wenige kennen sich extrem gut mit den Bedürfnissen und Sorgen ihrer Zielgruppe aus. Sie haben im Laufe der Jahre eine gewisse Spezialisierung entwickelt und eine beträchtliche Menge an Erfahrungen im Umgang mit diesen Kindern gesammelt. Solche Spezialisierungen können sich nicht nur auf ein Geschlecht oder eine bestimmte Altersgruppe beziehen, sie können sich auf Gruppen wie Fußballverrückte, politisch engagierte, finanziell schlechter gestellt oder auch psychisch vulnerable Kinder beziehen.

Gezielt wird gesucht, welche Kinder sich nicht gut gegen Verletzungen wehren können. Das kann aufgrund von grundlegenden Schwierigkeiten der Kinder sein, genauso aber auch aufgrund von Abhängigkeiten. Hierfür finden oftmals regelrechte Tests statt: Die sexuellen Grenzen werden gezielt verletzt und die Reaktionen ausgewertet. (Siehe auch unter Überwindung der äußeren Hindernisse).

#### **Fallbeispiel: Der liebevolle Vater**

P wird von seinem Vater seit frühester Kindheit sehr liebevoll und gründlich gewaschen. Die Mutter freut sich, dass der Vater so einen guten Kontakt zu seinem Sohn hat und sich so liebevoll um ihn kümmert. Dabei wäscht der Vater regelmäßig auch die Genitalien insbesondere die Eichel unter der Vorhaut. Als P zehn Jahre alt ist fragt der Vater ihn, ob „bei ihm nachts schon manchmal etwas vorne aus dem Glied heraus komme.“ Einige Zeit später nimmt er P beiseite und bringt ihn unter dem Vorwand der Einweisung in den Gebrauch eines Kondoms dazu, ihn zu masturbieren und masturbiert ihn. Danach kommt er regelmäßig den Sohn ins Bett bringen und lässt sich bei der Gelegenheit durch den Sohn befriedigen.

Werden diese sexuellen Grenzverletzungen nicht gestoppt, werden sie von den Täter(\*innen) gesteigert, sie versuchen die Kinder gleichsam zu desensibilisieren.

In diesem Prozess findet nach und nach eine Auswahl der für sexualisierte Gewalt in Frage kommenden Kinder oder Jugendlichen statt. Zu diesen wird der Kontakt intensiviert, sie werden begünstigt, mit Belohnungen verführt, sie werden durch Autorität oder Drohungen eingeschüchtert.

Erst wenn sie in den Augen der Täter(\*innen) gefügig gemacht sind, kommt es zur eigentlichen Tat. Sie sind dann ausgeliefert, hilflos und wissen nicht, wie sie sich wehren sollen.

#### **Fallbeispiel: Die Flüchtlingshelferinnen**

Mehrere Frauen mittleren Alters aus der gehobenen Mittelschicht engagieren sich gemeinsam in der Flüchtlingshilfe. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge. Sie nutzen ihre Kontakte und organisieren Wohnungen, Lehrstellen usw. Dabei lässt es sich nicht vermeiden, dass es zu zahlreichen Kontakten auch außerhalb des durch die Hilfsorganisation organisierten Rahmens kommt. Diese Kontakte entwickeln sich vor allem zu einer Gruppe männlicher afghanischer Jugendlicher, die für die Unterstützung sehr dankbar sind. Nicht wenige dieser Jugendliche sind im Rahmen des Bacha Bazi sexualisierter

Gewalt ausgesetzt gewesen. Bacha bazi ist ein Ritual, bei dem männliche Jugendliche in Frauenkleidern vor älteren Männer tanzen und diesen sexuell zur Verfügung stehen müssen.

Als eine der Frauen Geburtstag hat und diesen mit ihren Freundinnen feiert, fordert die Frauenrunde die auch eingeladenen Jugendlichen an für sie zu tanzen, da sie das so schön können. Die Jugendlichen trauen sich nicht, das abzulehnen.

Nur eine Minderheit der Täter(\*innen) bricht heutzutage noch den Widerstand der Betroffenen mit offener körperlicher Gewalt, die meisten haben ihr Vorgehen geändert, seitdem körperliche Züchtigungen geächtet sind. Sie versuchen zu vermeiden, dass Betroffene aufgrund der offenen Gewalt die Handlung als Unrecht erkennen können. Solch ein Erkennen beinhaltet das Risiko, dass die Kinder oder Jugendlichen sich Unterstützung holen, deshalb muss in diesen Fällen die Verschwiegenheit über weitere Maßnahmen abgesichert werden. Dies kann wie z. B. im Falle organisierter, ritueller Gewalt die Drohung mit noch massiveren Gewalttaten sein.

### 3.4 Strategien zur Verhinderung einer Bestrafung

Zentral für eine perspektivische Verhinderung einer Bestrafung ist es, die Betroffenen und das Umfeld unter Kontrolle zu behalten. Wenn es nicht schon vorher geschehen ist, müssen jetzt Freundschaften und Bündnisse im Umfeld geschlossen werden. Das Isolieren des Opfers und das Unglaubwürdig-Machen werden fortgesetzt. Wenn Kinderschutzeinrichtungen auftauchen, wird die oben erwähnte Vernebelungsstrategie fortgesetzt.

Auf vielfältige Art und Weise werden die Betroffenen zum Schweigen gebracht: Es wird massiv Verwirrung geschaffen, über das, was geschehen ist. Falls es nicht möglich ist, die Tat als „eigentlich ok, aber leider unter-sagt“ darzustellen, wird den Betroffenen suggeriert, dass sie das doch selber gewollt hätten. Dabei nutzen die Täter(\*innen), dass in ca. 30 % der Fälle Betroffene während der sexualisierten Gewalt - ohne es zu wollen - sexuell erregt wurden<sup>17</sup>. Die Betroffenen seien selber Schuld an der verbotenen Handlung und würde auch dafür bestraft.

In diesem Zusammenhang ist die hier stattfindende Einordnung der Täter(\*innen) von sexualisierter Gewalt als Form von Sexualität für die Täter(\*innen) als äußerst funktional zu bezeichnen: Sie ermöglicht, sich im Falle der Aufdeckung der sexualisierten Gewalt als „willenloses Opfer einer sexuellen Störung“ darzustellen und einen Diskurs über „Therapie statt Strafe“ zu beginnen.

Abhängigkeiten, z. B. finanzieller Art und die (unausgesprochene) Drohung mit Beendigung der Unterstützung, wirken ebenso wie die Angst vor dem Entzug von anderen Begünstigungen oder Privilegien. Insbesondere bei emotionalen Abhängigkeiten, z. B. bei denen eines Kindes von einem Elternteil, wird auch gerne gedroht, „dann muss Papi ins Gefängnis und das willst Du doch nicht“ oder auch „Wenn Du mich verlässt, dann bringe ich mich um.“

#### Fallbeispiel: Der neue Freund der Mutter

K ist 11 Jahre alt und lebte lange mit ihrer Mutter alleine. Dann hat sie einen neuen Freund V gefunden, der sich auch toll um K kümmert. Auch finanziell stellt er eine große Entlastung für die alleinerziehende Mutter und ihre Tochter dar.

---

<sup>17</sup> Vgl. Bange & Schlingmann, 2016

Eines Tages jammert V bei K, dass die Mutter ihn in letzter Zeit so kalt behandelt. Er liebe sie ja sehr, aber wisse wirklich nicht mehr weiter. K ist alarmiert, da sie ähnliche Aussagen durch ihren leiblichen Vater aus der Zeit kennt, als er die Familie verlassen hat. Sie nimmt V in den Arm und probiert ihn zu trösten und sagt ihm, dass sie ihn doll lieb habe. V scheint sich zu beruhigen, dankt ihr, sagt das wisse er doch, er würde sie nie verlassen und küsst sie auf den Mund. Diese Situation wiederholt sich einige Male, wobei V immer zudringlicher wird, bis es zur Penetration kommt. K lässt es über sich ergehen. V vergewissert ihr immer wieder, er liebe sie und er würde sie nie verlassen, aber sie dürfe niemand etwas erzählen, sonst wäre alles zu Ende. Und dann könnte K sich auch die Reitstunden nicht mehr leisten, die ja von Vs Geld bezahlt würden.

Abhängigkeitsverhältnisse werden von den Täter(\*innen) teilweise über mehrere Jahre hinweg mühsam gepflegt, auch wenn die sexualisierte Gewalt längst beendet ist. Aus der Beratungspraxis sind Beispiele bekannt, wo sich Täter(\*innen) das Schweigen und die Kontrolle gesichert haben durch finanzielle Unterstützung und regelmäßige Besuche bei ihren ehemaligen Opfern bis weit ins Erwachsenenalter. Auch emotionale Erpressung mit der eigenen Bedürftigkeit oder das Einfordern von Dankbarkeit zählen zum Repertoire von Täter(\*innen). Einige Betroffene sprechen in diesem Kontext von einem Gummiband, mit dem sie an die Täter(\*innen) gefesselt wären: Sie kämen immer nur ein Stück weit weg, dann würde das Band sie wieder zurückziehen. Es ist ein entscheidender Schritt in der Bewältigung sexualisierter Gewalt für Betroffene, sich aus diesen Abhängigkeitsverhältnissen zu lösen.

#### 4. Fazit

Täter(\*innen)strategien werden genauso wie die Ausübung von sexualisierten Übergriffen und gezielten Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung erlernt. Ihnen kann schon bei der Entwicklung entgegenge wirkt werden.

Täter(\*innen)strategien verfolgen bestimmte Zielsetzungen und sind individuell zugeschnitten. Die einzelnen Elemente greifen ineinander und dienen oft mehreren Zwecken. Sie können sowohl einer klaren Reihenfolge folgen als auch scheinbar willkürlich auftreten. Real hängt die Abfolge viel von den Gegebenheiten und Notwendigkeiten ab. Täter(\*innen)strategien lassen sich oftmals erst im Nachhinein als solche erkennen.

Die einzelnen Handlungen einer Täter(\*innen)strategie lassen meist keinen eindeutigen Rückschluss auf eine Täterschaft zu.

Es ist deshalb zentral, sich bei sexuellen Grenzverletzungen einzumischen und in Institutionen oder Einrichtungen Strukturen und Vorgehensweisen zu erlernen, wie konstruktiv mit Fehlern und Grenzverletzungen umgegangen werden kann. Ein Schutzkonzept, in dem Umgangsregeln und Verfahrenswege bei Verstößen festgelegt werden, ist unverzichtbar.

Ebenso zentral ist es, gesamtgesellschaftlich am Verhältnis von Erziehungsberechtigten zu Kindern zu arbeiten. Kinderrechte auch gegenüber den Eltern und anderen Erziehungsberechtigten sind ein wichtiger Bestandteil in der Bekämpfung von Täter(\*innen)strategien.

#### 5. Quellenverzeichnis

- Bange, D. (2010): Vom Opfer zum Täter – Mythos oder Realität? In Briken, P., Spehr, A., Romer, G. & Berner, W. (Hrsg.) Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche (S. 27-45). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Bange, D. (2011): Eltern von sexuell missbrauchten Kindern, Reaktionen, psychosoziale Folgen und Möglichkeiten der Hilfe. Göttingen: Hogrefe.

- Bange, D. & Enders, U. (1995): Auch Indianer kennen Schmerz. Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Ein Handbuch. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Bange, D. & Schlingmann, T. (2016): Sexuelle Erregung als Faktor der Verunsicherung sexuell missbrauchter Jungen. In: Kindesmisshandlung & -vernachlässigung, 1/2016. 28-43.
- Brockhaus, U. & Kolshorn, M. (1993). Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen, Mythen Fakten, Theorien. Frankfurt: Campus.
- Cossins, A. (2000): Masculinities, Sexualities and Child Sexual Abuse. In: Mair, G. & Tarling, R. (Eds.) The British Criminology Conference: Selected Proceedings. Volume 3. Papers from the British Society of Criminology Conference, Liverpool, July 1999.
- Enders, U. & Kossatz, Y. (2012). Grenzverletzung, sexueller Übergriff oder sexueller Missbrauch? In: Enders, U. (Hrsg.); Grenzen achten! Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis (S.30-53). Köln, Kiepenheuer & Witsch.
- European Commission (2010). Feasibility study to assess the possibilities, opportunities and needs to standardize national legislation on violence against women, violence against children and sexual orientation violence. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Verfügbar unter <https://www.humanconsultancy.com/assets/understanding-perpetration/understanding-perpetration.html>.
- Finkelhor, D. (1984). Child sexual abuse, new theory and Research. New York: The Free Press.
- Fortune, C. A., Bourke, P. & Ward, T. (2015). Expertise and Child Sexual Offenders. In: Aggression and Violent Behavior. 20, 33-41.
- Hagemann-White, C. (1997). Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis. In : Hagemann-White, C., Kavemann, B. & Ohl, D. (Hrsg.). Parteilichkeit und Solidarität. Praxiserfahrungen und Streitfragen zur Gewalt im Geschlechterverhältnis (S. 15-116). Bielefeld: Kleine Verlag.
- Holzkamp, K. (1983). Grundlegung der Psychologie. Frankfurt: Campus.
- Leach, C. / Stewart, A. & Smallbone, S. (2016). Testing the sexually abused-sexual abuser hypothesis: A prospective longitudinal birth cohort study. In: Child Abuse & Neglect, 51, Jan 2016, 144-153.
- Oberländer, A. (2013). Unerhörte Subjekte. Die Wahrnehmung sexueller Gewalt in Russland 1880-1910. Frankfurt: Campus.
- Schlingmann, T. (2018): Genderaspekte sexualisierter Gewalt gegen Jungen. In: Retkowski, A. / Treibel, A. & Tuidler, E. (Hrsg.) Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis (S. 261-269). Weinheim: Beltz.
- Schlingmann, T. (2021a): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen und die Offene Jugendarbeit. In: deutsche Jugend, Zeitschrift für die Jugendarbeit, 7+8/2021.
- Schlingmann, T. (2021b): Sexualisierte Gewalt gegen Männer\*, Einordnungen und Kontexte. In: Fobian, C. & Ulfers, R. (Hrsg): Jungen und Männer als Betroffene sexualisierter Gewalt (S.103-131). Wiesbaden: Springer VS.
- Tozdan, S., Jakob, C., Schuhmann, P., Budde, M. & Briken, P. (2015). Spezifische Selbstwirksamkeit zur Beeinflussung des sexuellen Interesses an Kindern (SSIK): Konstruktion und Validierung eines Messinstruments. In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie, Ausg. 09/19, 65, 345–352.
- Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (Hrsg.) (2021). Vorstudie: Programmatik und Wirken pädosexueller Netzwerke in Berlin – eine Recherche. Berlin: Eigenverlag.
- Ward, T. & Hudson, S.M. (1998). A Self Regulation Model of the Sexual Offense Process. In: Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment, 10, 141–157.
- Ward, T. & Siegert, R.J. (2002). Toward a comprehensive theory of child sexual abuse: A theory knitting perspective. In: Psychology, Crime & Law, 8(4), 319–351.